

werden würde. Wir brauchen Grüns nicht zur Unzeit zu essen, sondern sollten hierfür den Zeitpunkt wählen, wo es in genügenden Mengen auf deutschem Boden wächst. Als ein Erfolg der Erziehung sei es zu verbuchen, daß dieser übermäßige Verbrauch zu falschen Jahreszeiten heute bereits stark zurückgegangen sei.

Die Einfuhrzahlen seien für Eier auf 78 Millionen, für Obst von 225 Millionen auf 113 Millionen, für Gemüse usw. von 138 auf 47 Millionen gesunken. Ähnlich verhalte es sich auch mit den Zertifikatsfabrikaten. Habe doch hier, um nur ein Beispiel zu nennen, allein

der Verbrauch von ausländischen Wippenlisten 12 Millionen Mark ins Ausland gezogen.

Staatssekretär Jäger betonte, daß es ihm fern läge, eine Ablehnung der ausländischen Fabrikate oder Erzeugnisse im allgemeinen zu verlangen. Es sei aber ein freier Strich zwischen den beiden Ländern und den notwendigen Einfuhrerzeugnissen, wie Rohstoffe usw. zu machen. Warenanstände wäre notwendig, und nichts sei zur Verbündung der Weltwirtschaft besser geeignet, als ein lebhafter Warenkauf. Über allem aber stünde das Wort: Erst kommt mein Volk und dann die andern.

glauben, es wäre am schicklichsten, ihre Gemütsstimmung gewissermaßen in einen grauen Wolfensteller zu hüllen, um sich nur ja nicht dem Verdacht auszuliefern, daß sie dem Ernst der Zeit nicht gebührend Rechnung trügen. Die wahre soziale Stimmung hat mit alledem nicht das geringste zu tun; sie fürchtet nicht, der Schlemerei oder anderer Laune verdrängt zu werden, wenn sie auf natürliche Weise Befriedigung ihrer Bedürfnisse sucht, zu denen doch wohl auch das Verlangen nach Freude und daher auch ein Glas Wein oder eine Maß Bier gehören. Luxus wäre es, wollten wir über unsere Verhältnisse hinaus leben und unsere Zeit beim Wein verbringen, obgleich wir noch nicht die letzte Rechnung für das Wohlsein unserer Schuhe bezahlt haben. — Der Begriff des Luxus hat sich überhaupt im Laufe der Zeiten stark gewandelt. Die Beförderung eines Briefes oder der Gebrauch von Seife war einst auch ein „Luxus“. Vieles, was uns ein selbstverständliches Bedürfnis ist, wäre noch für unsere Groß- und Urgroßväter unerreichter Luxus gewesen, Bedewanne und Wasserleitung, Fahrrad und Koffergehäuse. Bevor alle diese und ähnlichen Gegenstände und Einrichtungen dem täglichen Gebrauch weitester Volksschichten dienten, waren sie nur einer ganz geringen Anzahl von Personen zugänglich, die es sich eben „leisten“ konnten. Die Zivilisation und der technische Fortschritt der Menschheit äußert sich u. a. im stetigen Wandel des Luxusbegriffes, und vielleicht wird einmal das Heimtino oder der Fernsehapparat in jedes Haus gehören, wie heute die Topflappen in die Küche oder der Teppich in die gute Stube.

Vor Abendung der französischen Antwortnote

Entscheidende Beratungen in Paris

Paris. Der französische Ministerrat am Donnerstag war ausgefüllt durch zweifelhafte Darlegungen des Außenministers Barthou über die auswärtige Lage und die sich abzeichnenden internationalen Verhandlungen. Die Aussprache im Kabinett soll am Montag fortgesetzt werden. Am Nachmittag trat der sogenannte Oberste Militärausschuß zusammen, der ein eigener Ausschuß des Obersten Landesverteidigungsrates ist. In diesem Ausschuß wurde unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue und in Anwesenheit des Außenministers und der drei Minister der Landesverteidigung die Sitzung des Obersten Kriegesrates vorbereitet, die für die nächste Woche vorgesehen ist und in der die Grundlagen für die französische Antwortnote festgelegt werden sollen.

Der belgische Außenminister verbessert sich.

Brüssel. In der Senatskammer am Donnerstag gab Außenminister Hymans zu der Rede des Ministerpräsidenten und seiner eigenen Rede vom Mittwoch einige Erklärungen, die offenbar den Zweck hatten, die Opposition, die sich in einem Teile der belgischen und der französischen Presse gegen die außenpolitischen Erklärungen der Regierung erhoben hat, zu beschwichtigen. Die Ausführungen Hymans am Donnerstag gielten sich in der Linie der früheren Erklärungen, wenn auch die Betonung des Einvernehmens mit Frankreich, insbesondere bezüglich der Sicherheitsforderungen, stärker als in der Broqueville'schen Erklärung zum Ausdruck kam. Hymans führte unter anderem aus: Die Regierung zähle auf den gefundenen Sinn des belgischen Volkes. Niemand werde glauben, daß die Regierung eine Wiederanknüpfung Deutschlands zulassen wolle. Sie kenne zu sehr die Gefahr, die aus der Abschaffung der Verträge hervorgehen würde. Belgiens Schutz ruhe auf dem Einvernehmen Frankreichs, Englands und Italiens. Die Regierung bemühe sich, dieses Einvernehmen zu sichern und unsichere Sicherheitsgarantien zu erhalten.

Die englischen Lastrüstungen.

Große Aussprache im englischen Unterhaus.

London. Im englischen Unterhaus fand die mit großer Spannung erwartete bedeutsame Auseinandersetzung über die Frage der Aufrüstungen statt. „Die Zeit ist gekommen, wo wir es uns nicht länger leisten können, die Tatsache zu übersehen, daß alle Nationen zwar von Aufrüstung reden, daß aber fast alle außer uns selbst ihre Aufrüstungen in starkem Maße erhöhen. Wenn andere Nationen nicht auf unseren Stand herunterkommen wollen, dann fordert unvermeidbar die Sicherheit Großbritanniens wie die des britischen Reiches, daß wir nun bauen, um auf ihren Stand zu kommen.“ Diese Erklärung bildete den Kernpunkt einer eingehenden Rede, die mit der Unterstützung des Staatssekretärs für das Innere, Sir Philip Sassoon, im Unterhaus die Vorlesung für das Budget begründete. Die Gefahren, die unvermeidlicher-

weise ein unkontrolliertes Wettrennen in der Luft im Gefolge haben würden, seien fürchtbar. Im Anschluß daran zählte der Redner die Mächte auf, die eine Vermehrung ihrer Luftstreitkräfte betreiben.

Wir haben festgestellt, daß Großbritannien, solange Luftstreitkräfte bestehen, Parität in der Luft besitzen muß, wie auch immer diese Parität erzielt wird.“

Sassoon unterließ jedoch, daß dies keineswegs bedeutete, daß Großbritannien in irgendeiner Weise seinen Glauben an die Vorteile allgemeiner Luftabrüstung aufgeben hat. Der konservative Guest betonte ebenfalls, die britischen Luftstreitkräfte seien völlig ungenügend für den Heimatmarkt und verfiel sich anschließend zu der Behauptung, Deutschland habe die Absicht, so rasch wie möglich wieder aufzurüsten und Österreich zu annektieren. (1) Es sei vollkommen klar, daß Italien dann eingreifen werde. Dies würde sehr weitreichende internationale Bewegungen nach sich ziehen. Auch Guest verließ sich auf die Erhöhung der Luftrüstungen Frankreichs, Italiens, Russlands, Japans und Amerikas.

Völkerbundsinteresse für öffentliche Arbeitsbeschaffung.

Genf. Der Völkerbund will sich jetzt etwas eingehender mit der Frage der öffentlichen Arbeitsbeschaffung befassen. Der Generalsekretär hat an die Regierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er um Auskünfte über die hauptsächlichsten öffentlichen Arbeiten bittet, die in den einzelnen Ländern durchgeführt würden oder geplant sind. Zur Begründung bezieht sich der Generalsekretär u. a. auf die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz in London und führt dann weiter aus, daß eine internationale Prüfung aller mit den öffentlichen Arbeiten zusammenhängenden Fragen, vor allem die mit öffentlichen Mitteln durchgeführten Arbeitsprogramms im Interesse aller Regierungen liegen würde, weil auf diese Weise die Erfahrungen der einzelnen Länder allgemein verbreitet werden können. Vor allem würde es sehr interessant sein festzustellen, welche Wirkungen auf die Wiederbelebung der Wirtschaft und auf die Arbeitslosigkeit erzielt worden sind.

Wovon man spricht.

Keine abergläubische Furcht vor „Luxus“! — Wettbewerb einft und Zeit. — In der Weltwirtschaft geht es sonderbar zu.

Der Zerschänder der Arbeit für das Rheinland tritt in einem Aufsatz der Auffassung entgegen, als sei Weintrinken ein Luxus; er legt sich im Interesse der notleidenden Winzer und Weinbergarbeiter für vermehrten Weinverbrauch ein, und dies mit gutem Recht. Es gibt Menschen, denen in wirtschaftlich ernten Zeiten jede Freude und jedes bißchen Humor als Luxus erscheint. Sie möchten am liebsten auch dem Sonnenlicht abschwören und

Beim großen Wettkauf der Rundfunkpreise er muß, wie wir sahen, jeder Teilnehmer eine von drei Aufgaben erfüllen: er muß entweder einen Rundbericht über ein bedeutendes politisches Ereignis, einer Parteifundgebung usw. liefern oder von einem Volksfest und bürgerlichem Brauchtum oder endlich von sportlichen Kämpfen bzw. einem technischen Ereignis. Wie hätte wohl ein derartiges Preisanschreiben noch vor knapp einem Jahre ausgesehen? Damals hätte man mit Preisen wahrscheinlich ausgeschrieben: den schmalsten Tenor, den brunnigsten Saft, die dünnste Pfeffermühle, das süßeste Pfeffer, das kleinsten Zermoto, das erstannteste Doo! das freudigste Mal! — und wenn es Fernsehapparate gegeben hätte, so würden als Preisrichter hinzugekommen sein: die Rundfunkprediger mit dem glänzendsten Schmelz, mit der tollsten Wähne und mit dem glänzendsten Nachkopf. Kurzum, man hätte einen Zug daraus gemacht, einen jener sinnlosen Schönheitswettbewerbe, über deren innere Hohlheit und geistige Doh auch der größte Zantam nicht hinwegtäuschen konnte. — Auf vielen Gebieten, wo man früher seinen Witz an Nichtigkeiten verschwendete und seine Kräfte in eifriger, Getue vergebte, sind heute die Menschen vor wichtige Aufgaben gestellt, deren Erfüllung für das Volksganze von wesentlicher Bedeutung ist. Unter dem Novemberhimmel würdige man ersthafte Dinge zu überlegen herab und nahm die Überheblichkeit ernst; so ging vielen Menschen der Witz für die großen Zusammenhänge verloren, die das Wirken des einzelnen mit dem Wohl und Wehe der Allgemeinheit verbinden.

Im allgemeinen wird jemand, der von Hamburg nach Berlin reisen will, nicht den Weg über München wählen, und wenn er sich im Laden und die Ede ein Pfund Butter kaufen kann, nicht bis ans entgegengelegte Ende der Stadt laufen. Diese Regel gilt für alle Privatwirtschaften der Welt bloß für die Weltwirtschaft selbst gilt sie augenscheinlich nicht. Im Saarbrücker Hafen ist wie jüngst schwarz auf weiß zu lesen war, das erste Schiff mit Kohlen aus — Südamerika entladen worden. Für die in nächster Nähe lagernde Ruhrkohle ist die Grenze gekippt, aber für die Kohle aus Indochina hält man einen herzlichen Willkommenstisch bereit. Es wäre zum Schaden, wenn es nicht zum Weinen wäre. Will man auf diese Weise Deutschland und die Saarländer von der Welterschickelt überzeugen? Wie wäre es, wenn Frankreich seinen Vagabund aus Grönland, oder Guoland seinen Physisch aus dem Feuerlande bezöge?

Auf dem Wege zum Volksauto.

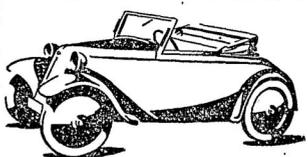
Sonderbericht über die Berliner Autoausstellung.

Von Carl Brec.

Vom Dreirad zum Familienauto. — Der Triumph der Stromlinie. — Fast nur noch Dieselloswagen. — Das schmackhaftere Motorrad.

Berlin, 8. März 1934.

Nach einem Jahre ungewöhnlichen Aufschwungs tritt die deutsche Kraftfahrzeugindustrie bereits wieder vor die Öffentlichkeit mit einer Schau ihrer Erzeugnisse, die gleichermäßen ein Rechenchaftsbericht über die Leistungen des ersten Hitlerjahres ist. Zwar war die vorjährige Autoausstellung auch schon durch Adolf Hitler eröffnet worden, aber damals waren die Vorbereitungen der Industrie dazu noch unter dem alten Druck vorgenommen worden. Das Ergebnis war denn auch danach. Man sah das trampfhaftere Bemühen, einen Volkswagen zu schaffen, der sowohl den Bedürfnissen der Käufer, die auch den seltenen alten Gesetze lauseln angepaßt war. Man sah eine Unmenge kleiner Dreirad-Personenwagen, die gleich vier Personen mit einem möglichst führerlos und (damals) freier Motor befördern sollten. Ober wenn schon billige Vierradwagen gezeigt wurden, dann war am Material derart gespart worden, daß eben auf die Dauer ein Fahrzeug teurer als ein Auto werden mußte. Die alte Subvolumenherstellung, die Erleichterung des Führerlosens —



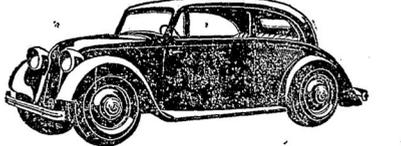
Das billige Volksauto.

etwa über das Schlag anordnete sich das Bild: Auf der diesjährigen Autoausstellung ist kein Dreirad-Personenwagen zu sehen, und auch die Zahl der Vierradwagen ist merklich kleiner geworden. Dagegen kann die Industrie jetzt endlich den echten Volkswagen schaffen, billig und trotzdem von guter Qualität im Aufbau und Preiswert. So kostet der billigste Kleinwagen nur noch wenig über 1000 Mark.

Die technische Entwicklung schreitet mit Riesenschritten fort. Schwinnrad. Red-

motor, Stromlinie, das sind die Grundbegriffe des Fortschritts. Der deutsche Käufer sieht die Vorteile der Stromlinienwagen ein, zumal er weiß, welche Vorteile ihm die Reichsaufbauten bringen werden. Reichsaufbauten sind aber erst wertvoll, wenn auch wirklich die Autos solche Geschwindigkeiten aufweisen, die ihren gasförmigen, freudigen Freiheit nach rechtfertigen. — Der Kampf um den Front- oder Sedantrieb ist noch nicht endgültig entschieden. Die Schwingachse hat sich jetzt aber vollkommen durchgesetzt.

Eine besonders erfreuliche Auswirkung der Gesetzgebung der Regierung Adolf Hitlers ist aber die Tatsache, daß jetzt auch wieder mehr Wagen der mittleren Klasse gebaut werden. Darin prägt sich die Hoffnungsfreudigkeit der Industrie aus, die ja nicht

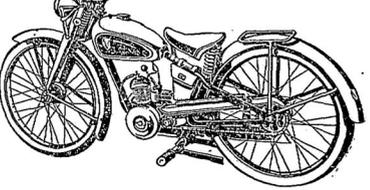


Die Stromlinie ist vorherrschend.

mehr zu befürchten braucht, daß die Käufer durch die höhere Subvolumensteuer abgelenkt werden. So haben eine ganze Anzahl Fabriken wieder neue Wagen dieser Klasse herausgebracht. Anders ist es mit den ganz schweren Wagen. Sie dienen heute fast ausschließlich nur noch repräsentativen Zwecken und haben daher keinen großen Käuferkreis mehr. Nur noch wenige Fabriken beschäftigen sich mit ihrer Herstellung. Dagegen wird — neben den neuen deutschen Kleinwagen — endlich auch wieder der Sportwagen gepflegt, der lange Zeit bei uns so sehr vernachlässigt wurde.

Der Lastwagenmarkt wird fast ausschließlich von dem Dieselmotor beherrscht. Seine Entwicklung ist jetzt soweit ausgereift, daß er für jeden Zweck verwendbar ist, und da er gewaltige Betriebsstoffersparnisse mit sich bringt, greift die Industrie nur zu gern zu diesem Mittel, um den Lastwagenbau zu fördern. Naturgemäß hat sich auch besonders bei den Überlandomnibussen die Förderung der Reichsaufbauten ausgewirkt. Die Karosserien haben vielfach schon statt der alten

plumpen Formen fließende Linien erhalten, die eine Erhöhung der Geschwindigkeit zulassen. Die Motorabstrahlung bringt einige erfreuliche Rekonstruktionen. Neben den weiter verbesserten Motorradmotoren bringt eine Firma jetzt ein leistungsfähiges Motorrad zu dem niedrigen Preis von 333 Mark heraus, wobei durchaus nicht die Qualität der Ausstattung gelitten hat. Die neuen Erkenntnisse im Motorbau haben auch vielen anderen Firmen die Möglichkeit gegeben, ihre Werke zu leuchten und neue gute Konstruktionen auf der Markt zu bringen. Hierbei ist besonders auf die gute Schmutzabdeckung geachtet worden. Eine Firma zeigt ein Motorrad, dessen Motor völlig gegen



Das kleinste Motorrad.

äußere Einflüsse abgedeckt ist. Mit Beiwagen mutet diese Maschine fast wie ein kleines Auto an. Der langgestreckte Dreierahmen hat Schule gemacht, ebenso der Kardanantrieb, den jetzt wieder einige Firmen in ihren Erzeugnissen zeigen.

So zeigt die ganze Ausstellung ein schönes gescheitertes Bild der deutschen Leistungsfähigkeit und des Willens zum Fortschritt. Daß dabei die ausländischen Marken mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden, ist nur natürlich. Sie haben ihre Vorherrschend auf dem deutschen Markt, die sie in den Nachkriegsjahren innehalten, abgeben müssen. Wohl manches gute Fahrzeug ausländischer Herkunft wird auf der Ausstellung gezeigt, aber der deutsche Käufer hat sich längst von der Auslandsfurchtel befreit, er weiß, daß er mit den Erzeugnissen seiner Heimat besser bedient ist und außerdem seiner Volkswirtschaft und sich selbst besser hilft, wenn er deutsche Wagen und Motorräder kauft.